

I. Auferstehung

„Unsere Tage sind gezählt“, pflegte meine Großmutter zu sagen, wenn ich in den Schmerzen des Lebens ihren Trost suchte. „Tag Eins ist der Moment, in dem du deine Wahrheit erfährst.“

Im Januar 1942 überstellten die Deutschen eine Gruppe von Frauen und Kindern aus Šabac in das Lager Staro Sajmište. Die Männer und männlichen Jugendlichen waren zuvor erschossen worden. Sie alle gehörten zum *Kladovo-Transport*: einer großen Gruppe von Juden, die Ende November 1939 von Wien aus an Bord der *Uranus* gegangen und die Donau hinuntergefahren waren. Ihr Plan war, nach Sulina und von dort weiter nach Haifa zu gelangen. Später wurden sie auf vier Schiffe der nationalen jugoslawischen Schiffahrtsgesellschaft überstellt und fuhren am 10. Dezember 1939 in den Hafen von Kladovo ein, um dort zu überwintern; aus Vukovar und Belgrad erhielten sie Kohle zum Heizen.

Eretz Israel erreichten sie nie. Geheime Manöver der Chamberlain-Regierung – die mit ihrer Beschwichtigungspolitik gegenüber den arabischen Staaten verhindern wollte, dass Juden nach Palästina gelangten – sorgten dafür, dass das Schiff *Hilda* nie in Sulina ankam. Die Juden aus Wien saßen noch in Kladovo fest, als Hitler Jugoslawien besetzte. Sie wurden zuerst nach Šabac verlegt und dann mit dem Zug nach Ruma gebracht.

Von Hunger und Schlägen geschwächt und bei eisiger Kälte wurden die Frauen und Kinder auf einen Fußmarsch von Ruma nach Zemun geschickt.

„Aber ich wurde von den Deutschen gerettet“, sagte meine Großmutter Rahel vergangenen Monat zu mir, kurz bevor sie im Alter von 96 Jahren starb. Rahel, damals ein vier- oder fünfjähriges Mädchen, gehörte zu dieser Gruppe. Sie wurde *gerettet* in dem Sinn, dass sie unter merkwürdigen Umständen aus diesem elenden Zug *ausgesondert* wurde. Nachdem die Gruppe von Ruma nach Zemun aufgebrochen war, wurde sie von den Feldern aus beschossen. „Nur ein einziger Schuss.“ Wenn Rahel nicht das Ziel gewesen war, so war sie doch das Opfer: Die Kugel traf sie in den unteren Rücken „und blieb dort stecken“. Die Häftlinge setzten ihren Weg fort; Rahel wurde als vermeintlich tot zurückgelassen. Jemand brachte sie nach Ruma zurück und legte sie vor der Kirche ab. Meine Großmutter sagte zu mir, sie glaube, der Priester der katholischen Pfarrei habe sie ins Haus getragen, ins Krankenhaus gebracht und diskret ihre Fürsorge und Erziehung finanziert, auch noch nach dem Krieg, als *Rachel* zu einer Pflegefamilie kam.

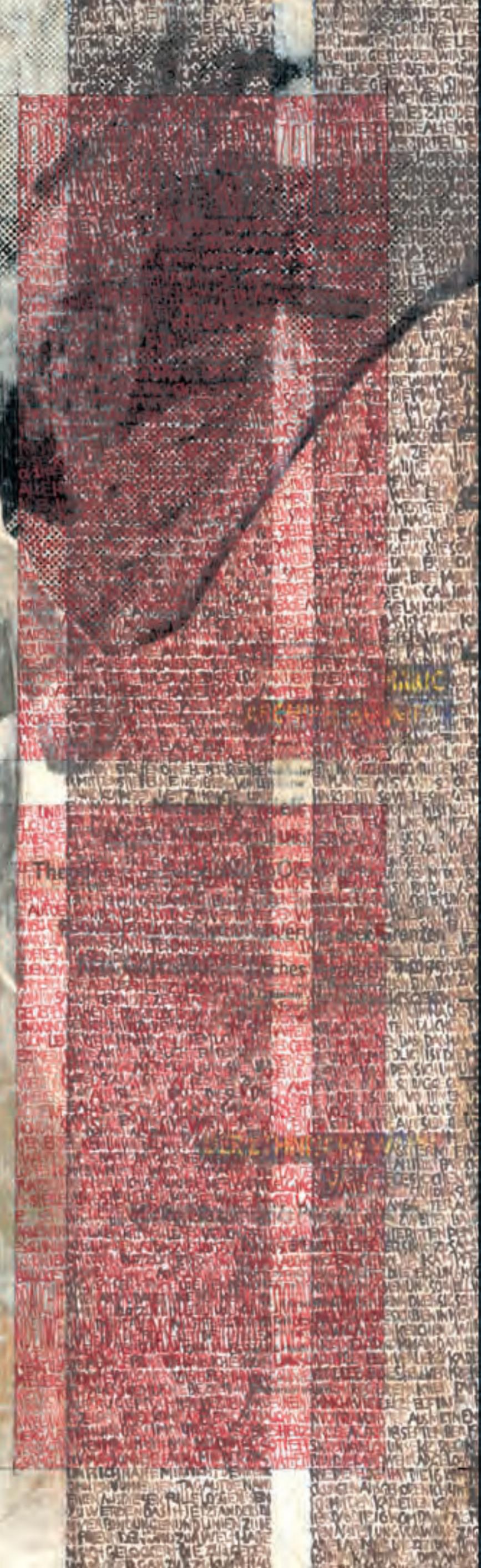
ihre tage
Pedro Rosa Mendes
waren
gezählt



II. Tod

Am Tag nach der Beerdigung meiner Großmutter erhielt ich ein Kästchen aus Sandelholz mit einem handgeschriebenen Zettel: „Möge die Asche die Wahrheit ans Licht bringen. Tag Eins. Für immer, Deine R.“





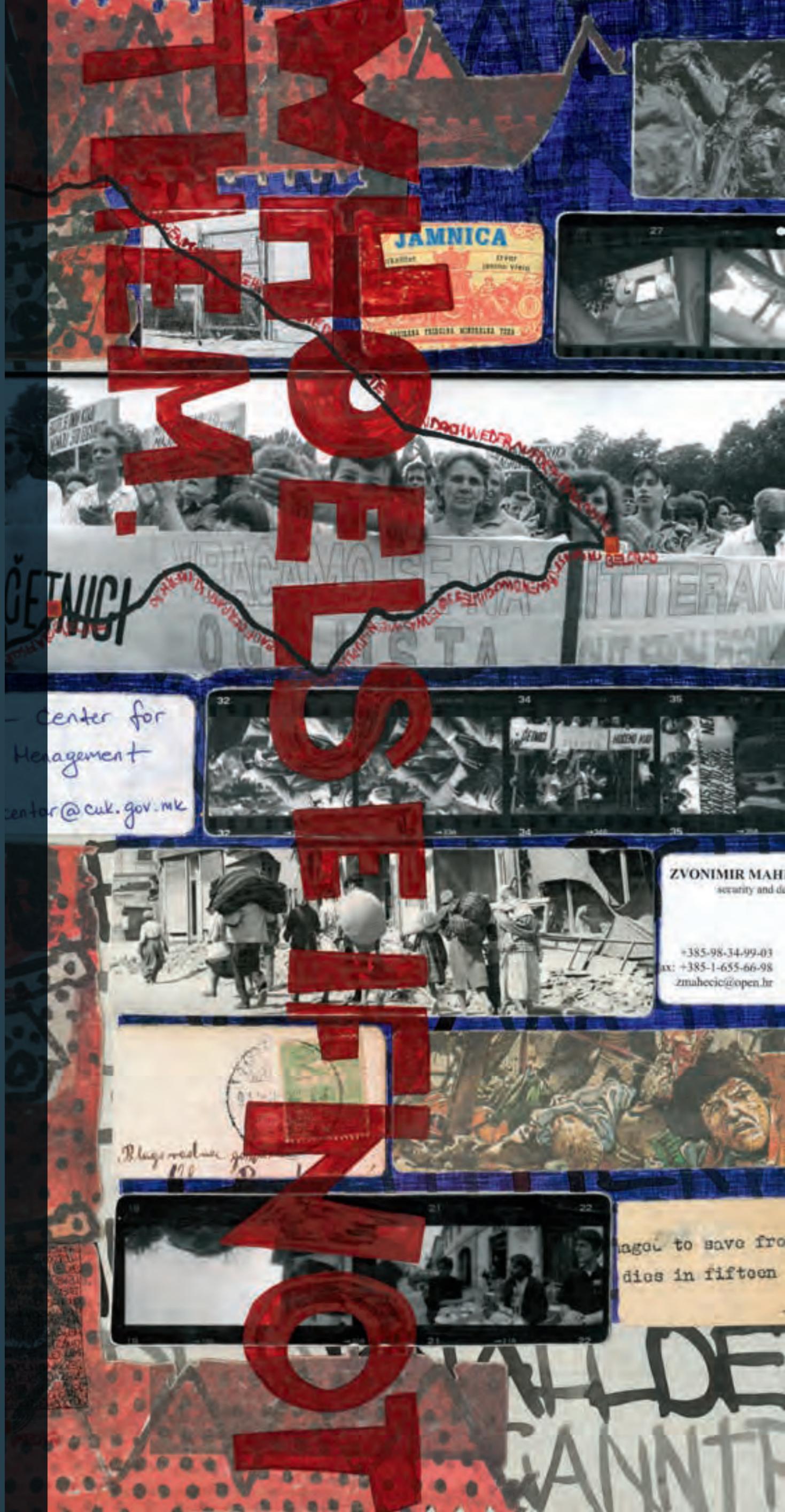
eins

Eine alte Fahne mit drei horizontalen Streifen in den Farben Rot, Gelb und Violett und mit einem dreizackigen roten Stern im mittleren gelben Streifen. Es war die Flagge der Internationalen Brigaden im Spanischen Bürgerkrieg. Rechts von dem roten Stern die handgeschriebenen Worte „Belchite, Aragón“.



zwei

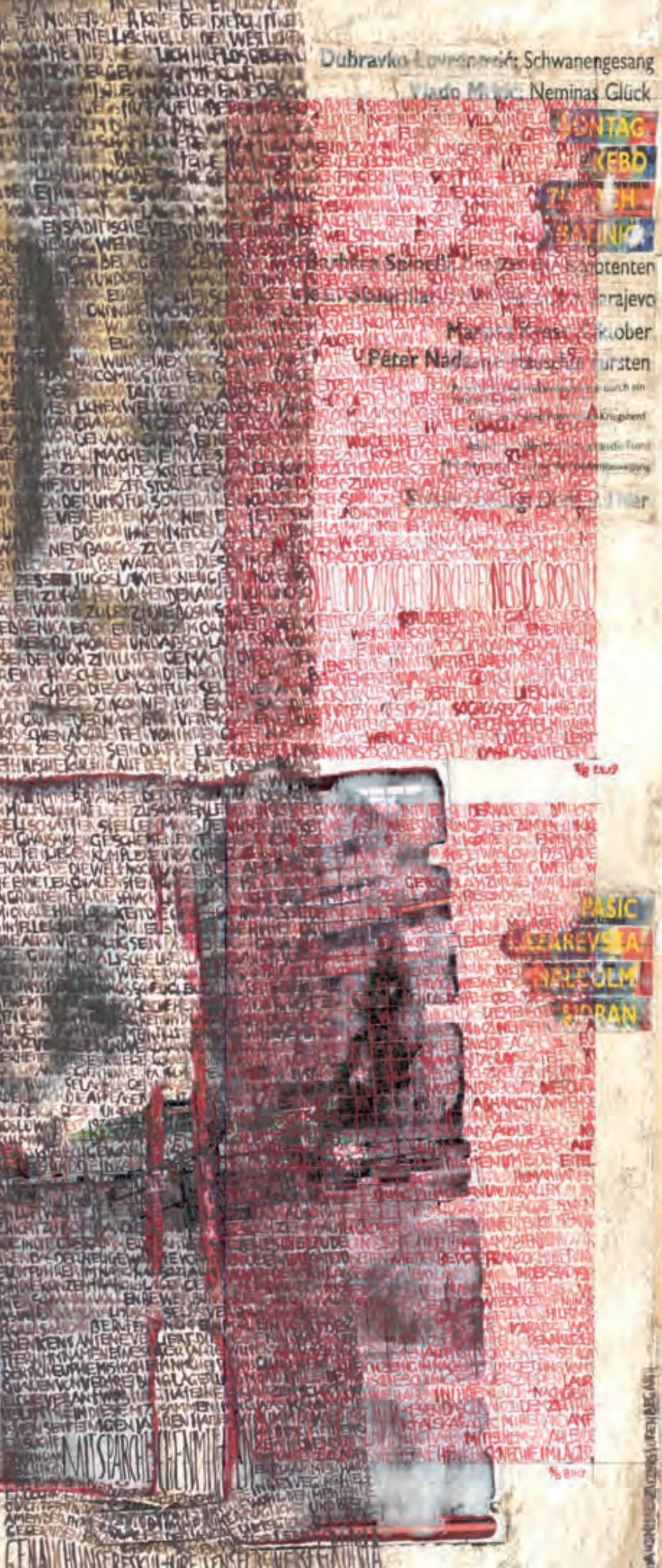
Eine Browning-Pistole, in den Griff in derben kyrillischen Buchstaben eingraviert „M. Demajo“.



drei

Eine Kinderzeichnung mit in Trümmern liegenden Häusern, darüber vier Flugzeuge, die Bomben abwerfen. Mehrere schlafende oder tote Menschen, alle in horizontaler Position. Auf der Rückseite des Blatts, handgeschrieben in derselben Schrift: „Bombardeo de mi Pueblo en Brunete“ und: „Ruma, Feb. 42“.





Dubravko Lovrenović: Schwanengesang
Vlado Miler: Neminas Glück

SONTAG
KERO
ZIN
BANK

Peter Nad...
Mar...
Krajevo
Kober

PASIC
LJAZEVSKA
NACOLM
SIDRAN

und in Bosnien
Väter begreifen...
weiter als...
Grünce

vier

Mehrere Seiten einer Ausgabe von *Dimitrovac*, der 1937 auf Serbokroatisch und Spanisch veröffentlichten zweisprachigen Zeitung. *Dimitrovac*, herausgegeben von Veljko Vlahović, war das offizielle Blatt des Bataillons Dimitrov, eines der bekanntesten jugoslawischen Bataillone in den Internationalen Brigaden.

und fünf

Ein unvollständiger Text, vielleicht der Anfang eines Theaterstücks, handgeschrieben auf ein braunes, schmutziges Blatt Papier mit dem Briefkopf der Kolarac-Stiftung:

„[Tag Eins] RAHEL - Denn die Erfahrung der Medizinprofessoren zeigt und belegt, dass Wahnsinn nicht nur die Schwermut ist, die einen Verrückten daran hindert, mit anderen zu sprechen und in Beziehung zu treten; oder die Leidenschaft eines Verzweifelten, der sich selbst zerreißt und gegen jeden wütet, der ihm entgegentritt; Wahnsinn ist auch die Fixierung der Einbildungskraft des Verrückten auf einen bestimmten Punkt, von dem er nicht mehr loskommt; und zwar in einer Weise, dass seine Geisteskrankheit nur dann zutage tritt, wenn dieser Punkt berührt wird, während er zu allem anderen [sic] in angemessener und geeigneter Weise spricht.“





man kann



es nicht wiss

III. Lazarus

In der Schlacht von Belchite konnte die XV. Internationale Brigade die Aragon-Front verteidigen, wenn auch um den Preis großer Verluste in den jugoslawischen Bataillonen Dimitrov und Duro Daković.

Das handschriftliche Fragment eines Theaterstücks entspricht mehr oder weniger einem Abschnitt aus Titel X der *Verordnung des Heiligen Offiziums der Inquisition des Königreichs Portugal* (1774). Titel X regelt die Vorgehensweise der Heiligen Inquisition gegenüber „Gefangenen, die im Gefängnis geisteskrank werden“. Ich kontaktierte Freunde in der Akademie der Wissenschaften und erfuhr, dass Ende 1941 eine Gruppe prominenter Häftlinge im Lager Banjica (Intellektuelle, Universitätsprofessoren, Wissenschaftler, aber auch Bankiers und Financiers, die meisten von ihnen Serben) Dutzende Vorträge zu verschiedenen Themen organisiert hatte, in denen sie bewandert waren. Das Fragment des Theaterstücks könnte dort aufgeführt oder für eine Aufführung geschrieben worden sein.

Durch andere Bekannte aus der noch verbliebenen Gemeinschaft der „mosaischen Serben“ Belgrads erfuhr ich, dass Mihailo Demajo (oder De Maio) ein sephardischer Jude war. Geburtsort: Smederevo. Vater: Isak De Majo, Armeeeoffizier, getötet 1912 in Uroševac durch einen albanischen *Arnauti*. Mutter: Raža Pinto, geboren in Subotica, wohnhaft in Sarajevo, Banjski Brijeg. Beruf: Spanischlehrer. Mihailo meldete sich schon zu Beginn des Spanischen Bürgerkriegs als Freiwilliger. Er nutzte seine Kenntnisse des Ladino, der Sprache der iberischen Juden, um für die Zeitung *Dimitrovac* Gedichte, vor allem aber politische Kommentare zu schreiben.

sen, ihre tage

Einen Monat nach der Einäscherung meiner Großmutter versammelten wir uns auf dem Friedhof, um ihre Asche in Empfang zu nehmen und beizusetzen. In ihrem Testament hatte sie verfügt, dass ich die kleine Urne in Empfang nehmen und auf das Grab legen sollte. Nach dem Zeremoniell, als sich die kleine Schar von Trauergästen zerstreute, kam der Totengräber auf mich zu und händigte mir einen Federkasten aus. Darin lag, in roten Samt gebettet, ein kleines Stück Metall.

„Es ist *ihre* Kugel“, sagte er, die Kugel, die seit dem Angriff bei Ruma im Januar 1942 in ihrem Rücken gesteckt hatte. Die Gerichtsmedizin sei unsicher, wer den Schuss abgegeben hatte. Er stamme aus einer 9 x 19 mm Parabellum, fuhr der Mann fort, es könnte daher auch ein Deutscher gewesen sein, vielleicht sogar jemand aus der *Einsatzgruppe Serbien*. „Aber man kann es nicht wissen. Die Briten haben dieses Kaliber in ihren Brownings benutzt.“ Die Browning in dem Kästchen meiner Großmutter hatte immer noch eine Kugel, darauf sorgfältig eingraviert „D1“.

Möglich,

dass Mihailo Demajo eine Kriegswaise aus Spanien mitgebracht hatte: *seine* Rahel.

Möglich,

dass es ihm gelang, sie auf die Passagierliste eines der Donauschiffe nach Eretz Israel zu bringen.

e waren gezählt

Und möglich auch,

dass er es nicht ertragen konnte, sie in ein Konzentrationslager deportiert zu sehen, als die Gruppe aus Kladovo abtransportiert wurde.

Man kann es nicht wissen.
Ihre Tage waren gezählt.

hlt

